

<p>Sebastian Brant (1494) Das narrenschyff. Nachdichtung mit Glossar: fabelnundanderes.at/sebastian_brant.htm</p>	<p>Übertragung: Heinrich Tischner (2013) Email Der Kreuzdenker Sprachecke 12.02.2013 Das Narrenschiff</p> <ul style="list-style-type: none"> 1. Von unnützen Büchern 17. Von unnützem Reichtum 31. Vom Aufschub suchen 48. Ein Gesellenschiff 108. Das Schlaraffen-Schiff 110 b. Von Fasnachtsnarren
<p>I. Von vnnutzē buchern</p> <p>Den vordantz¹ hat man mir gelan Danñ jch on nutz vil búcher han Die jch nit lyß / vnd nyt verstan Das jch sytz vornan jn dem schyff Das hat worlich eyn sundren gryff On vrsach ist das nit gethan Vff myn libry ich mych verlan² Von búchern hab ich grossen hort Verstand doch drynn gar wenig wort Vnd halt sie dennacht jn den eren Das ich jnn wil der fliegen weren Wo man von künsten reden dût Sprich ich / do heym hab jchs fast gût Do mit loß ich benúgen mich Das ich vil búcher vor mir sych / Der künig Ptolomeus³ bstelt Das er all búcher het der welt Vnd hyelt das für eyn grossen schatz Doch hat er nit das recht gesatz⁴ Noch kund dar vß berichten sich Ich hab vil búcher ouch des glich Vnd lys doch gantz wenig dar jnn Worvmb wolt ich brechen myn synn Vnd mit der ler⁵ mich bkümbren fast Wer vil studiert / würt ein fantast Ich mag doch sunst wol sin eyn here Vnd lonen eym der für mich ler Ob ich schon hab eyn groben synn Doch so ich by gelerten bin So kan ich jta sprechen jo⁶ Des tütschen orden⁷ bin ich fro Danñ jch gar wenig kan latin Ich weyß das vinū heysset win</p>	<p>1. Von unnützen Büchern</p> <p>Den Vortanz hat man mir gelassen. Denn ich habe ohne Nutzen viele Bücher, die ich nicht lese und nicht verstehe. Dass ich vornan in dem Schiff sitze, das hat wahrlich eine besondere Bewandtnis, ohne Ursache ist das nicht geschehen. Auf meine Bücherei verlasse ich mich. Von Büchern habe ich einen großen Schatz, ich verstand aber darin nur wenige Worte und halte sie dennoch in Ehren, indem ich ihnen die Fliegen verscheuchen will. Wo man von den Wissenschaften redet, sage ich: "Daheim liegen sie gut." Damit lasse ich mir genug sein, dass ich viele Bücher vor mir sehe. Der König Ptolemäus hat angeordnet, dass er alle Bücher der Welt hätte und hielt das für einen großen Schatz. Doch hatte er dafür keine Verwendung. und konnte sich nicht daraus informieren. Ich habe auch viele Bücher wie er und lese doch ganz wenig darin. Warum sollte ich mir den Kopf zerbrechen und mit Lernen mich sehr bekümmern! Wer viel studiert, wird ein Phantast. Ich kann doch sonst ganz gut ein reicher Herr sein und einen anstellen, der für mich lernt, da ich ja schwer von Begriff bin. Aber wenn ich bei Gelehrten bin, so kann ich freilich "ita" sagen. Ich bin froh, dass ich Deutscher bin, denn ich kann nur wenig Latein. Ich weiß, dass vinum 'Wein' heißt,</p>

¹ **vordantz** 'Vortanz', ein Einzeltänzer oder Anführer einer Art Polonäse

² **verlan** 'verlassen', eine der vielen Kurzformen

³ **Ptolemaios II.**, Gründer der größten Bibliothek der Antike in Alexandria

⁴ **gesatz** 'Gesetz', hier nur Reimwort

⁵ **Ler, leren** kann auch 'lernen' bedeuten.

⁶ Auch er kann mit lateinischen Wörtern wie **ita** 'so, ja' um sich werfen.

⁷ **orden** 'Ordnung'

Gucklus⁸ ein gouch⁹ / stultus eyn dor
Vnd das ich heyß domne doctor
Die oren sint verborgen mir
Man sæh sunst bald eins mullers thier

cuculus 'Schelm', stultus 'Tor' und dass man zu mir "Domine Doctor"¹⁰ sagt. Meine Ohren sind (unter der Narrenkappe) versteckt, man würde sonst bald einen Esel sehen.

⁸ gucklus = cuculus 'Kuckuck'

⁹ gouch, 'Kuckuck, Narr'

¹⁰ domine doctor: Herr Doktor. Mit diesen dürftigen Lateinkenntnissen gilt man bei den Narren schon als gelehrt.

XVII. Von vnnutzem richtum

Wer güt hat / vnd ergetzt sich mit
Vnd nit dem armen do von gytt
Dem wurt verseit¹¹ / so er ouch bitt
Die gröesßt torheit jn aller welt
Ist / das man eret für wißheit gelt /
Vnd zücht harfür eyn richen man
Der oren hat / vnd schellen dran
Der muß alleyn ouch jn den rat
Das er vil zů verlieren hat /
Eym yeden gloubt so vil die welt
Als er hat jnn sinr tæschen gelt
Her pfenning der muß vornen dran
Wer noch jn leben Salomon¹²
Man ließ jn / jnn den rat nit gon
Wann er eyn armer weber wer
Oder jm stünd sin seckel ler /
Die richen ladt man zů dem tisch
Vnd bringt jnn wiltpret / vogel / visch /
Vnd düt on end mit jnn hofiern¹³
Die wile der arm stat vor der túren
Vnd switzet / das er möecht erfrieren /¹⁴
Zům richen spricht man / essen herr /
O pfening / man düt dir die ere
Du schaffst / daß vil dir günstig sint
Wer pfening hat / der hat vil fründ
Den grúßt vnd swagert¹⁵ yederman /
Wolt eyner gern eyn ee frow han /
Die erst frag ist / was hat er doch /
Man fragt der erberkeyt / nym noch
Oder der wißheit / ler / vernunft
Man sůcht eyn vß der narren zunfft
Der jnn die mylch zů brocken hab¹⁶
Ob er joch sy eyn kœppels¹⁷ knab¹⁸
All kunst / ere / wißheit / ist vmb sunst
Wo an dem pfening ist gebrust¹⁹
Wer syn or / vor dem armen stopfft
Den hært got nit / so er ouch klopf

17. Von unnützem Reichtum

Wer Güter hat und sie genießt
und nicht dem Armen davon gibt, der bekommt
auch nichts, wenn er selbst bettel muss.
Die größte Torheit in aller Welt
ist, wenn man statt Weisheit Geld ehrt
und gibt einem reichen Mann den Vorzug,
der Eselohren und Narrenschellen hat.
Der gehört allein darum in die Ratsversammlung,
weil er viel zu verlieren hat.
Einem jeden glaubt die Welt so viel,
wie er Geld in der Tasche hat.
Herr Pfennig muss an erster Stelle stehen.
Wenn Salomo noch leben würde,
man ließe ihn nicht zum Rat zu,
wenn er ein armer Weber wäre
oder sein Geldbeutel leer stünde.
Die Reichen bittet man zu Tisch
und bringt ihnen Wildbret, Vogel, Fisch
und bedient sie ohne Ende,
während der Arme vor der Tür steht
und schwitzt, dass er erfrieren könnte.
Zum Reichen spricht man: "Es gibt Essen, Herr!"
O Pfennig! Man ehrt dich sehr.
Du machst, dass viele dir gewogen sind.
Wer Pfennig hat, hat viele Freunde.
Den grüßt und nennt jeder "Schwager".
Wenn einer eine Frau zur Ehe nehmen will,
dann ist die erste Frage: "Was hat er denn?"
Man fragt nie auch nach dem gutem Ruf
oder Weisheit, Wissen, Vernunft.
Man sucht einen aus der Narrenzunft,
der in die Milch zu brocken hat,
auch wenn er aus der Gosse kommt.
Alles Können, Ehre, Weisheit gilt nichts,
wo es am Pfennig fehlt.
Wer sein Ohr vor dem Armen verstopft,
der hört Gott auch nicht, wenn er anklopft.

¹¹ **verseit** 'versagt, verweigert'

¹² Salomo galt im Spätmittelalter nicht als sprichwörtlich reicher König, sondern als Weiser.

¹³ **hofiern** 'behandeln wie am Fürstenhof', von hilfsbereitem, höflichem, unterwürfigem, schmeichlerischem Personal umgeben

¹⁴ Der Arme ist spärlich bekleidet, als ob es ihm zu heiß wäre.

¹⁵ **swagern** 'Schwager nennen', die gängige Anrede unter Bekannten

¹⁶ Redensart "in die Milch zu brocken haben", Besitz haben (Röhrich 3,1033).

¹⁷ **kœppel** 'Kübel' (Elsass K^hëpl), ist wohl der Abfalleimer

¹⁸ eigentlich der 'Bub (Sohn, Gehilfe) eines Abfalleimers', niederer Herkunft

¹⁹ **gebrust** 'gebrüst, fehlt'

XXXI. Von vffschlag suchē

Wer singt Cras Cras glich wie eyn rapp
Der blibt eyn narr biß jnn syn grapp
Morn hat er noch eyn gröesser kapp
Der ist eyn narr dem gott jn gyt²⁰
Das er sich besseren soll noch hüt
Vnd soll von synen sünden lan²¹
Eyn besser leben vohen²² an
Vnd er jm²³ selbs sūcht eyn vffschlag
Vnd nymbt zyl vff eyn andern tag
Vnd singt Cras / Cras / des rappē gsang
Vnd weißt nit ob er leb so lang /
Dar durch synt narren vil verlorn
Die allzyt süngen / morn / morn / morn /
Was sünd an trifft vnd narrheyt sust
Do ylt man zū mit grossem lust
Was got an trifft / vnd recht ist gton
Das will gar schwærlich naher gon
Vnd sūcht eyn vffschlag jm allzyt
Bychten ist besser morn / dann hüt
Morn went wir erst recht leren tūn
Als spricht mancher verlornen sūn
Das selb morn / kumbt dañ nyemer me
Es flüht vnd smyltzt glich wie der schne
Biß das die sel nym blibē mag
So kumbt dann erst der mornig tag
So wurt von we der lib gekrenckt
Das er nit an die sel gedenckt
Also verdurbent jn der wūst
Der juden vil / der keyner müst
Noch solt gantz kumen jn das landt
Das gott verhieß mit syner handt²⁴
Wer hüt nit gschickt zū ruwen ist
Der fyndt morn me das jm gebrist²⁵
Wæn hüt berufft die gottes stym
Der weißt nit / ob sie morn ruff jm
Der sint vil tusent yetz verlorn
Die meynten besser werden morn

31. Vom Aufschub suchen

Wer singt "Cras, cras" (morgen) wie ein Rabe,
der bleibt ein Narr bis in sein Grab.
Morgen hat er noch einer größere Narrenkappe.
Der ist ein Narr, dem Gott eingibt,
dass er sich noch heute bessern soll
und von seinen Sünden lassen,
ein besseres Leben anfangen.
Wenn er sich selbst Aufschub sucht
und einen anderen Tag dafür ins Auge fasst
und singt "Cras, cras", den Rabengesang,
und weiß nicht, ob er so lange lebt.
Dadurch sind viele Narren ewiglich verloren,
die allezeit singen "morgen, morgen, morgen".
Was Sünden betrifft und sonstige Torheit,
dahin eilt man mit großer Lust.
Was Gott betrifft und Rechtschaffenheit,
da will man schwerlich näher kommen
und sucht sich Aufschub allezeit.
Beichten ist besser morgen als heute.
Morgen wollen wir erst das Richtige tun lernen,
so spricht mancher verlorene Sohn.
Dieses Morgen kommt dann nimmermehr,
es flieht und schmilzt wie der Schnee,
bis die Seele nimmer auf Erden bleiben will.
Wenn der morgige Tag erst kommt,
dann wird von Schmerzen der Leib krank,
dass er nicht mehr an das Seelenheil denkt.
So kamen auch zur Zeit Mosesin der Wüste
viele Juden um. Keiner von ihnen durfte
und sollte ganz in das Land kommen,
das Gott ihnen eidlich verheißen hatte.
Wer heute nicht bereit ist zur Reue,
der findet morgen eine andere Ausrede.
Wen heute die Stimme Gottes ruft, der weiß
nicht, ob sie ihn morgen rufen wird. Von denen
sind jetzt schon viele Tausende verloren,
die meinen, sie könnten sich morgen bessern.

²⁰ gyt 'gibt' (shess., schwäb. gitt)

²¹ lan 'lassen' (schwäb. lau)

²² vohen 'fahen', heute 'fangen'

²³ ihm, ihn: auch im Sinn von 'sich'

²⁴ mit erhobener Hand geschworen

²⁵ gebresten 'mangeln': "Ich muss erst noch was anderes tun."

XLVIII. Eyn gesellen schiff

Eyn gsellen schiff fert yetz do hær /
Das ist von hantwercks lüten schwær
Von allen gwerben vnd hantyeren /
Jeder syn gschyrr dût mit jm fûren
Keyn hantwerck stat me jnn sym wærdt
Es ist als überleydt²⁶ / beschwært
Jeder knecht / meyster werden will
Des sint yetz aller hantwerck vil
Mancher zû meysterschafft sich kert²⁷
Der nye das hantwerck hat gelert
Eyner dem andern werckt zû leyd
Vnd tribt sich selbs dick²⁸ vber die heyd
Das ers wolfeyl erzügen kan
Des muß er oft zûm thor vß gan²⁹
Was dyser nit will wolfeyl gæn³⁰
Do findt man sunst dryg oder zwen
Die meynen das erzügen wol
Dûnt doch nit arbeyt / als man sol³¹
Dann man hyen sudelt yetz all ding
Das man sie geben mœg gering
Do by mag man nit langzyt bliben
Dür kouffen / vnd wolfeyl vertriben
Mancher eym andern macht eyn kouff
Der blibt / so er zûm thor vß loufft³²
Vff wolfeyl gæn³³ / gat yederman³⁴
Vnd ist doch gantz keyn werschafft dran
Dann wenig kosten man dran leidt³⁵
Vnd würt als vff die yl³⁶ bereydt
Das es alleyn eyn muster hab³⁷
Do mit die hantwerck gont vast ab³⁸
Mœgent nit wol ernerer sich
Was du nit dûst / das dû doch ich
Vnd leg dar an keyn kost noch wile
Echt ich alleyn mœg machen vil /³⁹
Ich selbs / das ich die worheynt sag
Mit disen narren hab vil tag
Vertriben / ee ichs hab erdicht
Noch sint sie nit recht zû gericht

48. Ein Gesellenschiff

Ein Gesellenschiff fährt jetzt daher,
das ist von Handwerksleuten schwer
von allen Gewerben und Tätigkeiten
hat jeder sein Gerät dabei.
Kein Handwerk hat mehr seinen Wert,
es ist voller Überdruss und Beschwer.
Jeder Knecht will Meister werden.
Davon gibt es jetzt viele von allen Handwerken.
Mancher strebt den Meistertitel an,
der nie das Handwerk gelernt hat.
Einer arbeitet dem andern zum Schaden
und treibt sich selbst oft über Land,
damit er's preiswert erzeugen kann,
dafür muss er oft zum Tor hinausgehen.
Was dieser nicht preiswert hergeben will,
da findet man sonst drei oder zwei,
die meinen, sie könnten das wohl herstellen,
arbeiten jedoch nicht, wie man soll.
Denn man sudelt jetzt alle Dinge hin,
damit man sie billig abgeben kann.
Das kann er nicht lange machen, teuer kaufen
und preiswert vermarkten. Mancher ermöglicht
einem anderen ein Geschäft, der daheim
bleibt, wenn er zum Tor hinaus läuft.
Auf Schnäppchenjagd geht jedermann
und ist doch keine Garantie drauf.
Denn man legt wenig Kosten daran
und wird alles auf die Schnelle gemacht,
sodass es nur Ein Muster hat.
Damit gehen die Handwerke gar zugrunde,
können sich nicht gut ernähren.
"Was du nicht tust, das tu doch ich"
und lege daran weder Kosten noch Willen,
wenn ich nur viel machen kann.
Ich selbst, dass ich die Wahrheit sage,
habe mit diesen Narren viele Tage
verbracht, bevor ich anfang drüber zu dichten.
Noch sind die Verse nicht ausgefeilt.

²⁶ überleydt 'mit Leid überhäuft'?

²⁷ kert 'er wendet sich der Meisterschaft zu'

²⁸ mhd. dicke 'dicht hintereinander, oft'

²⁹ Er verkauft seine Ware als fahrender Händler.

³⁰ gæn: Kurzform von geben

³¹ preistreibende Konkurrenz, die nicht zunftmäßig arbeitet, begünstigt durch das Streben der Kunden billig einzukaufen

³² Wer in die Fremde handeln geht, gibt den daheimgebliebenen Handwerkern Gelegenheit etwas zu verkaufen.

³³ gæn 'geben'

³⁴ wörtlich: "auf preiswert geben geht jedermann". gemeint sind die Kunden

³⁵ leidt 'legt'

³⁶ yl 'Eile'

³⁷ Konfektionsware, keine Maßanfertigung

³⁸ ab gan 'zugrundegehen'

³⁹ Die Handwerker unterbieten einander durch preisgünstige Massenproduktion.

<p>Ich hett bedœrfft noch lenger tag Keyn gût werck / yl erlyden mag⁴⁰ Der moler der Apelli⁴¹ bracht Syn tafel⁴² / die er bald hat gmacht Vnd sprach er hett geylt do mit Fand er jnn bald on anttwürt nitt Er sprach / die arbeyt zeigt wol an Das du hast wenig flyß gethon Vnd wunder ist / das du nit vil Der glych hast gmacht jn kurtzer wil⁴³ Keyn arbeit dett nie gût zûr yl Den stich⁴⁴ es nit wol lyden mag Zwenzig par schû / vff eynen tag Eyn dutzen tægen⁴⁵ vß bereyten Vil wercken / vnd vff borg dann beitten⁴⁶ Vertrybt gar manchem oft das lachen Bœß zymerlüt vil spænen machen⁴⁷ Die murer dünt gern grosse bruch⁴⁸ Die schnyder dünt gar witte stich Do würt die natt gar leittig⁴⁹ von Die trucker in dem brasß⁵⁰ vmb gon Vff eynen tag / eyn wochen lon Verzeren / das ist jr gefert⁵¹ Ir arbeyt ist doch schwer vnd hert⁵² Mitt trucken / vnd (mit) bosselyeren⁵³ Mit setzen / strichen / corrigieren Vff tragen / mit der schwartzen kunst Varb brennend / jn des füres brunst Vnd ryben die / vnd vigen spitzen⁵⁴ / Vil sint die lang jnn arbeyt sitzen</p>	<p>Ich hätte noch mehr Zeit gebraucht. Keine gute Arbeit verträgt Eile. Ein Maler brachte dem Apelles seine Tafel, die er geschwind gemacht hatte, und sprach, er hätte sich damit beeilt. Dem blieb er keine Antwort schuldig und sprach: "Die Arbeit zeigt, dass du wenig Fleiß darauf verwendet hast. Es wundert mich, dass du nicht viel mehr davon in der kurzen Zeit gemacht hast." Keine Arbeit hat sich je mit Eile vertragen. die Probe kann es nicht bestehen; zwanzig paar Schuhe an einem Tag, ein Dutzend Degen fertigmachen, Massenproduktion und auf Borg dann warten vertreibt gar manchem oft das Lachen. Schlechte Zimmerleute machen viele Späne. Die Maurer machen gern große Brüche. Die Schneider machen weite Stiche, davon wird die Naht sehr empfindlich. Die Drucker haben's mit dem Prassen. An einem Tag einen Wochenlohn verzehren ist bei ihnen üblich. Ihre Arbeit ist doch schwer und hart, mit Drucken und mit Poussieren, mit Setzen, Streichen, Korrigieren, Auftragen mit der Schwarzen Kunst, Farbe brennen im Feuerbrand und reiben und die Feigen spitzen. Viele sind, die lange an der Arbeit sitzen</p>
---	---

⁴⁰ Der Dichter ist zwar kein Handwerker, aber er sieht doch selbst: "Gut Ding will Weile haben"

⁴¹ **Apelles**, berühmter Maler in der Antike

⁴² ein selbst gemaltes Bild oder eine Tafel, die Apelles bemalen sollte?

⁴³ ironischer Vorwurf. Apelles sagt nicht "Du warst zu schnell und nicht sorgfältig genug", sondern "Du warst zu langsam und hättest mehr machen können in dieser Zeit."

⁴⁴ **stich**, hier im Sinn von 'Probe', der Nachweis, dass etwas "stichhaltig ist, einen Stich aushält"

⁴⁵ **tægen** 'Degen, Kurzschwert'

⁴⁶ **beitten** 'warten'. Der Handwerker arbeitet nicht auf Bestellung, so dass er nicht lange auf sein Geld warten muss, sondern auf Vorrat, also mit Geld, das er noch nicht hat.

⁴⁷ Sprichwort (Wander 1,586): Ein guter Zimmermann richtet das Holz gleich im ersten Arbeitsgang passend zu, ein schlechter muss immer wieder nachbessern.

⁴⁸ unverständlich: machen sie Steine kaputt oder (wie [Web 132](#)) große Lücken zwischen den Steinen?

⁴⁹ **leittig** = leidig

⁵⁰ **brasß** 'das Prassen, Schmaus'

⁵¹ **gefert** 'Gefährte, Begleiter'

⁵² wohl ironisch. Die Buchdruckerei ist wohl das einzige Handwerk, mit dem der Dichter sich ein bisschen auskennt, daher die ausführliche Beschreibung.

⁵³ **bosselyeren** klingt nach **bosseln** 'Kleinarbeit machen, nicht effektiv arbeiten'. Aber bei [Geiler von Kaysersberg](#) (Landsmann und Zeitgenosse Brants) ist **bossalierer** ein 'Schmeichler', also wohl 'Possen treiben, pussieren, kosen, flirten'. Dann ist **trucken** nicht bloß die Arbeit an der Druckerpresse, sondern auch 'knutschen': bewusst zweideutige Formulierung.

⁵⁴ unverständlich: Sinnloses tun (die Feigen sind rund) - die "Feige" zeigen (eine obszöne Geste) - "wachsen" und "in die Feige (vulva) stechen"?

Hier hat Brant wohl obszöne Spottverse ("Mitt trucken ... / Vnd ryben...") durch eine sachliche Beschreibung ergänzt. "ryben die / vnd vigen": "die" bezieht sich jetzt auf die Farben. Ursprünglich "ryben vnd die vigen"?

<p>Machen doch nit dest besser werck Das dût / sie sint von affenberck⁵⁵ Vnd hant die kunst nit baß gelert Mancher in disem schyff gern fert Dann es sint vil gût bossen⁵⁶ drynn Die groß arbeit vnd kleynen gwynn Hant / vnd verzeren das doch licht⁵⁷ Dann jnn ist wol by der wynfücht⁵⁸ Vff kunfftigs / hant gar wenig sorg Wann man alleyn jnn gibt vff borg Mancher eyn bletschkouff⁵⁹ machen kan Do er nit vil gewynnet an / Man kan yetz nüt verkouffen me Man hab dann gott geschworen ee⁶⁰ Vnd so man lang schwœert / jn vnd vß So wurt eyn vischerschlag⁶¹ dann druß⁶² Do by merckt man das all diß welt Sich vast des kœllschen bœttchen⁶³ helt⁶⁴ Dat halff ab⁶⁵ / ist yetz vast der schlagk⁶⁶ Berott dich gott / bricht keym den sack⁶⁷ Die hantwerck faren all do hæer Noch sint vil schiffilin halber lær</p>	<p>und machen doch keine besseres Werk. Das kommt, dass sie von Affenberg sind und haben die Kunst nicht besser gelernt Mancher fährt gern in diesem Schiff, denn es sind viele gute Meister drin, die viele Arbeit und kleinen Gewinn haben und verzehren das doch leichthin. Denn ihnen ist wohl beim Weinrausch. Für die Zukunft haben sie wenig Sorgen, wenn man ihnen nur auf Borg gibt. Mancher kann ein Schnäppchen kaufen, an dem er nicht viel gewinnt. Man kann jetzt nicht mehr verkaufen, wenn man nicht vorher bei Gott geschworen hat, und wenn man lange schwört, ein und aus, so wird die beste Werbung draus. Dabei merkt man, dass diese ganze Welt sich fest an das Kölner Bötchen hält: "Dat half af", so tönt jetzt gar der Werbeslogan. "Berat dich Gott" schadet niemand den Beutel. Die Handwerke fahren alle daher. Noch sind viele Schiffelein zur Hälfte leer.</p>
---	--

⁵⁵ aus dem Narrenland. **Affenberg** ist der volkstümliche Name von Aschaffenburg.

⁵⁶ **boß** ist als 'Bursche' überliefert, wohl ndl. **baas** 'Meister'

⁵⁷ Hier geht's um die Handwerker, deren Arbeit sich nicht lohnt.

⁵⁸ **fücht** 'Feuchte: Rausch' (shess. **Ficht**)

⁵⁹ **bletschkouf** zu **Bletz** 'Flicklappen' (auch **Elsass**)

⁶⁰ als Garantieerklärung?

⁶¹ unverständlich. Kaum ein Aufschlag auf die Preise (**Web** 136)? Eher nach Brant 62,26 "Die vischers uff den Kübeln schlagen = die Fischer trommeln es auf den Kübeln": übertragen "ein offenes Geheimnis" (Röhrich 2,452), wörtlich wohl: Sie schlagen die Werbetrommel und machen damit auf ihren Marktstand aufmerksam.

⁶² ironisch: Ein Händler, der viel und laut schwört, macht auf sich aufmerksam. Eigentlich macht er sich verdächtig, denn ein seriöser Geschäftsmann hat das nicht nötig.

⁶³ **bœttchen** 'kleines Boot'

⁶⁴ Das Kölner Bötchen scheint nach dem Zusammenhang ein Handelsschiff gewesen zu sein. Die Händler legten vor Straßburg an und hielten ihre Waren feil.

⁶⁵ offenbar ein Kölner Ausdruck. Ich stelle mir vor, wie die Händler lauthals ihre Waren anpriesen und dabei immer wieder schrien "Dat half af", das Halbe ab, ein Abschlag um die Hälfte, zum halben Preis, "Sonderangebot". Die Geschäftspraktiken klingen durchaus modern.

⁶⁶ unverständlich: Wie beim "Fischerschlag" die Werbetrommel? Schlagwort (Werbeslogan)?

⁶⁷ Das sollte man wohl den Kauflustigen sagen, aber die Kaufleute haben andere Gepflogenheiten.

CVIII. Das schluraffen schiff

Ir gesellen / kumen har noch ze hant⁶⁸
Wir faren jnn schluraffen landt
Vnd gstecken doch jm mûr⁶⁹ / vnd sandt
Nit meyn / vns narren syn alleyn⁷⁰
Wir hant noch brüder groß / vnd kleyn
Inn allen landen über al
On end / ist vnser narren zal
Wir faren vmb durch alle landt
Von Narbon⁷¹ jnn Schluraffen landt
Dar nach went⁷² wir gen Montflasun⁷³
Vnd jnn das landt gen Narragun⁷⁴
All port durch sûchen wir / vnd gstad⁷⁵
Wir faren vmb mit grossem schad
Vnd künnet doch nit treffen wol
Den staden do man lenden sol
Vnser vmbfaren ist on end
Dann keyner weiß / wo er zû lend
Vnd hant doch keyn rûw tag / noch naht
Vff wißheyt vnser keyner acht
Dar zû hant wir noch vil gespanen⁷⁶
Trabanten vil / vnd Curtisanen⁷⁷
Die vnserm hoff stæts ziehen noch
Kumen jnns schiff zûm letzten doch
Vnd faren mit vns vff gewynn⁷⁸
On sorg / vernunfft / wißheyt / vnd synn
Dünt wir für wor eyn soerglich⁷⁹ fart
Dañ keyner sorgt / lûgt⁸⁰ / merckt vñ wart
Vff Tablemaryn⁸¹ / vnd den compasß
Oder den vßlouff des stundglaß
Noch mynder des gestyrnes zwang⁸²
Wo hyn bootes / vrsa gang
Arcturus oder Hyades⁸³
Des treffen wir Sympleyades⁸⁴

108. Das Schlaraffen-Schiff

Ihr Gesellen, kommt her zu helfen,
wir fahren ins Schlaraffenland
und stecken doch in Schlamm und Sand.
Meine nicht, wir Narren seien allein.
Wir haben noch Brüder, groß und klein,
in allen Landen, überall.
Unendlich ist die Zahl unsrer Narren.
Wir fahren herum durch alle Länder
von Narrbonne in Schlaraffenland
danach wollem wir nach Montflaschen
und in das Land nach Narragon.
Alle Häfen durchsuchen wir und Ufer.
Wir fahren herum mit großen Verlusten
und können doch nicht finden
das Ufer, an dem man landen soll.
Unsre Irrfahrt hat kein Ende
und keiner weiß, wo er landen wird
und haben keine Ruhe Tag und Nacht.
Auf Weisheit hat keiner von uns Acht .
Dazu haben wir viele Gefährten,
viele Trabanten und Kurtisanen
die unserm Hof stets nachziehen,
die zuletzt auch noch ins Schiff kommen
und mit uns auf Gewinn fahren.
Ohne Sorge, Vernunft, Weisheit und Sinn
machen wir fürwahr eine beängstigende Fahrt.
Denn keiner sorgt, schaut, merkt und achtet
auf Seekarten und den Kompass
oder wann das Stundenglas abgelaufen ist
noch weniger auf die Weisung der Sterne,
wohin Bootes und Bär gehen,
Arcturus oder Hyaden.
So treffen wir die Symplegaden,

⁶⁸ **ze hant kumen** 'zur Hand gehen, helfen'

⁶⁹ **Mûr** kann 'Sumpf' und 'Meer' bedeuten.

⁷⁰ **Nit meyn / vns narren syn alleyn** 'meine nicht uns allein sein' = wir seien allein (**AcI** wie im Lateinischen)

⁷¹ Umgedeuteter Ortsname Narbonne (Frankreich)

⁷² **went** '(wir, sie) wollen'

⁷³ **Flaschenberg** in der Narrengographie entspricht wie **Affenberg** / Aschaffenburg einem realen Ort: **Montefiascone** (**Web** 424)

⁷⁴ statt **Aragon** (Spanien)

⁷⁵ **gestad, stade** waren die alten oberdeutschen Wörter für das ndt. **Ufer**.

⁷⁶ **gespan**, eigentlich 'Gespann, Fuhrwerk', dann 'Fuhrmann, Fuhrmannskollege' und 'Rechtsstreit'

⁷⁷ im allgemeinen Sinn: männliche und weibliche Höflinge im "Hofstaat" der Narren. Gemeint sind die vielen Hilfskräfte, die reisende Fürsten begleiteten und besser noch das Gesindel, das einem Heereszug folgte.

⁷⁸ Kaufleute, die in fremden Ländern Handel treiben

⁷⁹ **soerglich** 'Besorgnis erregend'

⁸⁰ **lûgt**, alem. **luegt** 'schaut'

⁸¹ frz. **table marine** 'Seekarte'

⁸² **zwang** meint als Reimwort die 'Weisung'

⁸³ Sternbilder, die wohl bei der Orientierung auf hoher See keine Rolle spielen.

Das Folgende aus der antiken Sagenwelt

Das vns die felsen an das schiff
 Zû beyden sytten gent eyn büff⁸⁵
 Vnd knützschen⁸⁶ das so gar zû trymmen
 Das wenig vß dē schiffbruch schwymmē
 Wir wogen vns durch malfortun⁸⁷
 Des kumen wir zû land gar kum
 Durch Scyllam⁸⁸ / Syrtim⁸⁹ / vnd Charibd
 Vnd sint gantz vß dem rechten trib
 Des ist nit wunder / ob ouch wir
 Im mer sehen vil wunder thier
 Als Delphynen⁹⁰ vnd Syrenen⁹¹
 Die syngen vns süß Cantylenen⁹²
 Vnd machen vns als vast entschloffen
 Das vnsers zû lend ist keyn hoffen
 Vnd müssen sæhen vmb vnd vmb
 Cyclopem⁹³ mit dem ougen krumb⁹⁴
 Dem doch Vlysses⁹⁵ das vß stach
 Das er vor wißheyt jnn nit sach
 Vnd jm keyn schaden zû mœcht fügen
 Dann das er brœllen dett vnd lügen⁹⁶
 Glich wie eyn ochs / dem würt ein streich
 Nit mynder der wise von jm weich
 Vnd ließ jnn schrygen / grynen / weynen /
 Doch warff er noch mit grossen steynen
 Das selb oug wechßt jm wider ser
 Wann er ansicht der narren her
 So spert ers vff / gen jnn so witt
 Das man sunst sich jm antlytt nüt
 Sin mul spatzyert zû beyden oren⁹⁷
 Do mit verschluckt er manchen doren
 Die andern die jm schon entrynnen
 Der würt Antyphates⁹⁸ doch ynnen
 Mit sym volck der læstrygonum⁹⁹
 Die gont erst mit den narren vmb
 Dann sie sunst anders essen nüt
 Dann narren fleisch zû aller zyt
 Vnd drincken blût für jrn wyn

so das uns die Felsen an das Schiff
 auf beiden Seiten einen Stoß geben
 und drücken es sogar zu Trümmern,
 dass wenige den Schiffbruch überleben.
 Wir wagen uns durch Malfortune,
 so kommen wir kaum zum Land
 durch Szylla, Syrte und Charybdis und sind ganz
 von der richtigen Route abgekommen.
 Da ist es nicht verwunderlich, wenn wir auch
 im Meer viele Wundertiere sehen
 wie Delphine und Sirenen,
 die singen uns süße Lieder
 und lassen uns jedesmal fast einschlafen.
 Dass wir an Land kommen, ist kein Hoffen.
 und müssen doch sehen ringsherum
 den Zyklopen mit dem runden Auge,
 dem es doch Odysseus ausstach,
 wohlweislich, dass er ihn nicht sah
 und ihm keinen Schaden zufügen konnte,
 außer dass er brüllte und lärmte
 wie ein Ochse, der einen Schlag bekommt.
 Trotzdem wich der Weise von ihm
 und ließ ihn schreien, greinen, weinen.
 Er warf aber noch mit großen Steinen.
 Dieses Auge wächst ihm wieder nach.
 Wenn er das Narrenheer erblickt,
 so sperrt er es auf nach ihnen so weit,
 dass man sonst nichts ihm Gesicht sieht.
 Sein Maul spaziert zu beiden Ohren.
 Damit verschluckt er manchen Toren.
 Die anderen, die ihm schon entrinnen,
 die bemerkt jedoch Antiphates
 mit seinem Volk der Lästrygonen,
 die geben sich am liebsten mit den Narren ab.
 Denn sie essen sonst nichts anderes
 als Narrenfleisch zu jeder Zeit.
 und trinken Blut als ihren Wein.

⁸⁴ **Symplegaden**: Felsen, die rhythmischen zusammenstoßen

⁸⁵ **büff** 'Puff, Stoß'

⁸⁶ **knützschen** 'knautschen, zerdrücken'

⁸⁷ **malfortun** : äfrz. **malfortune** 'Missgeschick, Unglück'

⁸⁸ **Szylla** und **Charybdis**, ein Strudel in einer Meerenge

⁸⁹ **Große Syrte**, eine Bucht vor der afrikanischen Küste, im Altertum gefürchtet wegen ihrer Gezeitenströme und Sandbänke. (Der Kleine Pauly 5,475)

⁹⁰ **Delphyne**: nur aus der antiken Literatur bekannt und als Fabelwesen mit den Sirenen auf eine Stufe gestellt.

⁹¹ Syrenen: **Sirenen**, Nixen, die die Schiffer mit ihrem Gesang betören, so dass sie nicht auf die Klippen achten

⁹² **Cantylenen**, lat. **cantilena** 'Singsang, Kirchenlied' ist Reimwort auf **Sirenen**.

⁹³ **Cyclopem** 'den **Zyklopen**, einäugige Riesen. Der Name bedeutet 'Rundaugen'.

⁹⁴ **krumb**, hier 'rund', als Reimwort auf **vmb**

⁹⁵ **Ulysses**, lat. Name des Odysseus

⁹⁶ alem. **lüejen** 'brüllen wie ein Rind'

⁹⁷ "Sin mul spatzyert zû beyden oren" er zieht sein Maul lang, er grinst

⁹⁸ **Antiphates**, König der Lästrygonen

⁹⁹ **læstrygonum**: **Lästrygonen**, ein Volk von Menschenfressern

Do würt der narren herberg syn /
 Homerus hatt diß als erdacht
 Do mit man hett vff wißheytt acht
 Vnd sich nit wogt lycht vff das mer
 Hie mit lobt er Vlysem ser
 Der wise rætt gab / vnd gûtt anschlag
 Die wile man Streit vnd vor Troy lag /
 Vnd wie der zehen jor dar noch
 Mit grossem glück durch all mer zoch /
 Do Cyrce¹⁰⁰ mit jrr dranckes gwalt
 Syn gsellen kert jnn thieres gstat
 Do was Vlysses also wiß
 Das er nit nam dranck oder spiß
 Biß er das falsch wib über böest¹⁰¹
 Vnd syn gesellen all erlöest
 Mit eym krut das man moly heißt
 Also halff jm vsß mancher nott
 Sin wißheytt / vnd vernünfftig rott
 Die wile er aber ye wolt faren
 Mœcht er die leng sich nit bewaren
 Im kem zû letst eyn wyder wynd
 Der jm syn schiff zerfûrt¹⁰² geschwynd
 Das jm syn gesellen all erdryncken
 All rûder / schiff / sægel / versyncken
 Syn wißheytt jm zû hülff doch kam
 Das er alleyn / vß nacket schwamm
 Vnd wust von vil vnglück zû sagen
 Wart doch von sym sûn dot geschlagē
 Als er klœppfft an synr eygnen tûr¹⁰³
 Do kûnd wißheit nit helffen für
 Nyemans was der jn kennen kûnd
 Im gantzen hoff / alleyn die hund /
 Vnd starb dar vmb / das man nit wolt
 In kennen / als man billich¹⁰⁴ solt /
 Do mit kum ich vff vnser fûr¹⁰⁵
 Wir sûchen gwynn jn dieffen mûr
 Des würt vns bald eyn böese rûr¹⁰⁶
 Dañ vns bricht mastboû / sægel / schnûr /
 Vnd kûnnē doch jm mer nit scwymmē
 Die wællen sint böest vff zû klymmen
 Wann eyner wænt er sitz gar hoch
 So stossent sye jn zû boden doch
 Der wyndt der tribt sie vff / vnd nyder
 Das narren schiff kumbt nym har wider
 Wann es recht vnder gangen ist
 Dann wir hant weder synn noch lyst

Dort wird die Herberge der Narren sein.
 Homer hat das alles erdacht,
 damit man auf Weisheit Acht hätte
 und sich nicht leichtsinnig aufs Meer wagt.
 In dieser Sache lobt er Odysseus sehr,
 der weise Rat gab und gute Vorschläge,
 während man kämpfte und vor Troja lag,
 und wie er zehn Jahre danach
 mit großem Glück durch alle Meere zog.
 Als Circe mit der Macht ihres Trankes
 seine Gesellen in Tiere verwandelte,
 da war Odysseus so klug,
 dass er nicht Trank und Speise nahm,
 bis er das falsche Weib überlistet
 und seine Gesellen alle erlöste
 mit einem Kraut, das man Moly nennt.
 So half ihm aus mancher Not
 seine Weisheit und vernünftiger Rat.
 Weil er aber weiterfahren wollte,
 konnte er sich auf die Dauer nicht schützen.
 Zuletzt kam ihm ein widriger Wind,
 der ihm sein Schiff geschwind zerstörte,
 dass ihm seine Gesellen alle ertranken,
 alle Ruder, Schiff, Segel versanken.
 Seine Weisheit jedoch kam ihm zu Hilfe,
 dass er allein nackt wegschwamm.
 Er wusste von viel Unglück zu sagen, und wurde
 doch von seinem Sohn totgeschlagen,
 als er an seiner eigenen Tür klopfte.
 Da konnte Weisheit nicht weiterhelfen.
 Niemand war, der ihn kennen konnte
 im ganzen Hof, außer dem Hund,
 und starb darum, weil man ihn nicht kennen
 wollte, wie man eigentlich sollte.
 Damit komm ich auf unsre Seereise zurück.
 Wir suchen Gewinn im tiefen Meer
 Davon leiden wir bald böse Strandung.
 Dann bricht uns Mastbaum, Segel, Tau
 und können doch im Meer nicht schwimmen,
 die Wellen sind schwer zu erklimmen.
 Wenn einer meint, er sitzt ganz oben,
 dann stoßen sie ihn doch zu Boden.
 Der Wind treibt sie auf und nieder.
 Das Narrenschiff kommt nimmer zurück,
 wenn es richtig untergegangen ist.
 Denn wir haben weder Absicht noch Vermögen,

¹⁰⁰ **Cyrce**: Circe, eine Zauberin auf einer Insel

¹⁰¹ **über böest**: Reimwort auf **erlöest**: Er war noch böser als sie

¹⁰² **zerfûrt** 'in die Irre führte und scheitern ließ'

¹⁰³ Bei Homer steht's anders.

¹⁰⁴ **billich** 'von Rechts wegen'

¹⁰⁵ **fûr** 'Fuhre, Fahrt, Seereise'

¹⁰⁶ **rûr** 'das Rühren: Bewegung, Durchfall (Ruhr); Berührung: Treffer, Strandung'

Das wir vß schwymmen zû dem stad
 Als det Vlysses noch sym schad
 Der me brocht nacket mit jm vß
 Dann er verlor / vnd hatt zû huß /¹⁰⁷
 Wir faren vff vnfallēs schlyff¹⁰⁸
 Die wællen schlagent übers schyff
 Vnd næmen vns vil Galeotten¹⁰⁹
 Es würt an die schyfflüt ouch geroten
 Vnd ouch zû letst / an die patron
 Das schyff dût wüst jnn schwænckē gon
 Vnd mœcht gar licht eyn wyrbel fynden
 Der schyff / vnd schyfflüt wurd verslyndē
 All hülf / vnd rott hat vns verlon
 Wir werden jnn die harr¹¹⁰ vndergon
 Der wynd verfürt vns mit gewalt
 Eyn wis man / sich do heym behalt
 Vnd næm by vns eyn wißlich ler
 Wog sich nit lichtlich vff das mer¹¹¹
 Er künn dann mit den wynden stritten
 Alls Vlisses det / zû synen zytten
 Vnd ob das schiff gang vnder joch¹¹²
 Das er zû land künn schwymmen doch
 Dar vmb erdryncken narren vil /
 Zûm stad der wißheyt yeder yl
 Vnd næm den ruder jnn die hend
 Do mit er wiss / wo er hyn lend
 Wer wis ist / kumbt zû land mit fûg
 Es sint doch on das narren gnûg
 Der ist der best / der selber wol
 Weiß / was man dún vnd lossen sol
 Vnd den man nit darff vnder wisen
 Sunder die wißheyt selb dût prysen
 Der ist ouch gût / wer andere høert
 Vnd von jnn zucht / vnd wißheyt lert
 Wer aber der keyns über al
 Kan / der ist jnn der narren zal
 Ob der diß schiffs sich hat versumbt
 So wart er biß eyn anders kumbt
 Er würt gselschafft fynden geryng¹¹³
 Mit den er Gaudeamus sing
 Oder das lied jm narren don
 Wir hant vil brüder dussen¹¹⁴ gelon
 Das schiff ouch würt zû boden gon

dass wir ans Ufer schwimmen,
 wie es Odysseus noch zu seinem Schaden tat,
 der mehr nackt davontrug,
 als er verlor und hatte zu Hause.
 Wir fahren auf einer gefährlichen Route.
 Die Wellen schlagen übers Schiff
 und nehmen uns viele Beiboote.
 Es wird auch an die Schiffsleute geraten
 und auch zuletzt an den Kapitän.
 Das Schiff kommt heftig ins Schwanken
 und könnte leicht auf einen Strudel stoßen,
 der Schiff und Besatzung verschlingen wird.
 Alle Hilfe und Rat hat uns verlassen.
 Wir werden auf die Dauer untergehen.
 Der Wind treibt uns mit Gewalt hinweg.
 Ein weiser Mann bleibt daheim
 und zieht von uns eine weise Lehre:
 Wag dich nicht leichtsinnig auf das Meer.
 Er könne dann mit den Winden kämpfen
 wie es seinerzeit Odysseus tat.
 Und wenn auch das Schiff unterginge,
 dass er doch zum Land schwimmen könne.
 Darum ertrinken viele Narren
 Zum Ufer der Weisheit eile jeder
 und nehme das Steuerruder in die Hände,
 damit er weiß, wo er landen wird.
 Wer weise ist, kommt glücklich an Land.
 Es gibt doch ohnehin genug Narren.
 Der ist der beste, der selber genau
 weiß, was man tun und lassen soll,
 und den man nicht zu belehren braucht,
 sondern der Weisheit selbst die Ehre gibt.
 Der ist auch gut, wer auf andere hört
 und von ihnen Zucht und Weisheit lernt.
 Wer aber nichts davon überall
 kann, der gehört zu den Narren.
 Wenn er dieses Schiff verpasst hat,
 so wartet er, bis ein anderes kommt.
 Er wird leicht Gesellschaft finden,
 mit denen er "[Gaudeamus igitur](#)" singt
 oder das Lied im Narrenton.
 Wir haben viele Brüder verloren, die nicht mehr
 mitsingen. Dieses Schiff wird auch untergehen.

¹⁰⁷ Das Schwimmen hat ihm auch nichts genützt. Er kam auf dem Meer mit dem Leben davon, das er zu Hause verlor.

¹⁰⁸ **schlyff** 'Schleifweg, der sich bildet, wenn man etwas ohne Räder hinter sich her zieht'

¹⁰⁹ **galeote** 'Ruderboot'

¹¹⁰ **harr** 'Harre, Dauer'

¹¹¹ veröffentlicht zwei Jahre nach der Entdeckung Amerikas!

¹¹² **joch** 'auch immer, und auch'

¹¹³ **geryng** 'geringe, leicht'

¹¹⁴ **dussen** 'sich still verhalten' (zu frz. **douce**)

CXb. Von fasnacht narrē.

(Zusatz der 2. Auflage, Basel 1495)

Ich weiß noch ettlich faßnacht narren
 Die jnn der dorenkapp beharren
 Wann man heilig zyt sol vohen an
 So hyndern sie erst yederman
 Eyn teyl / die dünt sich vast berutzen¹¹⁵
 Antlitt / vnd lib sie gantz verbutzen
 Vnd louffen so jn böucken¹¹⁶ wiß¹¹⁷
 Ir anschlag stat vff hælem¹¹⁸ yß¹¹⁹
 Mancher will nit / das man jn kennt
 Der sich doch selbst zû letsten nennt
 So jm der kopff schon ist vermacht¹²⁰
 Will er doch / das man vff jn acht
 Dz man sprech / schow min herr vō Rūckel¹²¹
 Der kumbt vñ bringt am arm eyn kunckel^{122 123}
 Es muß jo ettwas groß bedütten
 Das er doch kumbt zû armen lüten
 Durch syn demüt vnß düt besehen /¹²⁴
 Syn meynung ist / er wolt gern schmehen¹²⁵
 Vnd eym zû faßnacht eyger legen
 Die guckguck syngend jn dem meygen /
 Kûcheln¹²⁶ reicht man jn manchem huß
 Do wæger¹²⁷ wer man blib dar vß¹²⁸
 Vrsach zû zelen / ist so vil
 Das ich vil lieber schwigen will /
 Aber die narrheyt hat erdacht
 Das man sūch freüden zû faßnacht
 So man der selen heyl solt pflügen
 So goent¹²⁹ die narren erst den segen

110 b. Von Fasnachtsnarren

Ich kenne noch einige Fasnachtsnarren,
 die in der Torenkappe beharren.
 Wenn man eine heilige Zeit anfangen soll,
 So hindern sie erst jeden.
 Ein Teil, die tun sich gar schwärzen
 ihr Gesicht und den Leib ganz vermummen
 und laufen so mit Paukenschlag.
 Ihr Vorhaben steht auf glattem Eis.
 Mancher will nicht, dass man ihn kennt,
 der sich doch selbst erst am Ende zu erkennen
 gibt, wenn ihm schon der Kopf vermacht ist.
 Will er doch, dass man auf ihn achtet, dass man
 spreche: "Schau an, mein Herr von Runkel,
 der kommt und bringt am Arm eine Kunkel.
 Es muss ja etwas Großes bedeuten,
 dass er doch kommt zu den armen Leuten
 durch seine Demut sieht er uns an."
 Seine Absicht ist, er wollte gern schänden
 und einem zu Fasnacht Eier legen,
 die Kuckuck rufen im Mai,
 Kûken reicht man in manchem Haus,
 da es besser wäre, man bliebe draußen.
 Gründe aufzuzählen gibt's so viel,
 dass ich viel lieber schweigen will.
 Aber die Narrheit hat erdacht,
 dass man Freuden an Fasnacht suchen soll
 Wenn man sich ums Seelenheil kümmern sollte,
 dann holen sich die Narren erst den Segen

¹¹⁵ **berutzen** 'berußen'¹¹⁶ **bœucke** 'Pauke' (Elsass P^hoikə)¹¹⁷ beim Umzug unter Paukenbegleitung?¹¹⁸ **hæl** alem. **häl** 'glatt'¹¹⁹ Sie kommen dabei zu Fall und schaden ihrem Seelenheil.¹²⁰ Gemeint ist der Teufel, der sich erst zu erkennen gibt, wenn der Pakt geschlossen ist, aber in Anspielung darauf, dass der vermummte Besucher ja auch nicht zu erkennen ist.¹²¹ ein Adelsgeschlecht aus Runkel an der Lahn. Wie bei den anderen geographischen Namen aber auch eine Anspielung an **Runken** 'dicker Brocken, der wohl auch dem Burgberg von Runkel den Namen gegeben hat, auf Menschen bezogen 'Dickwanst' oder wie fnhd. **runks** 'Rüpel'?¹²² **kunkel** 'Stab, an dem das Spinngut befestigt ist'. Hier wie Spindel von Dornröschen ein Penisymbol?¹²³ Brant zitiert ein altes Rätsel: "Herr von Runkel hat am Arm eine Kunkel". Der "Herr von Runkel" führt "Frau Kunkel" ritterlich am Arm. Die beide sind ein Paar, d. h. das Lösungswort ist in zwei Teile zerlegt und ergibt **Runkunkel** 'alte Frau'.¹²⁴ Auf den ersten Blick sieht es aus, als ob die Hausbewohner hohen Besuch eines adligen "Herrn" hätten. Die ehrfürchtige Anrede wird aber vom Dichter und wohl auch von den Hausbewohnern ironisch gemeint sein.¹²⁵ **schmehen**: hier '(eine Jungfrau) in Schmach bringen schänden'¹²⁶ **Kûcheln** ist oberdeutsche Form von **Kûken**. Auf dem ersten Blick muss man verstehen: In einigen Häusern werden den Besuchern kleine Kuchen angeboten. Gemeint aber ist im Blick auf die vorangehenden Verse vom Kuckuck: Die Besucher bieten Kûken / Kuckuckseier an - wohl absichtlich doppeldeutig.¹²⁷ **wæger** 'besser', Komparativ von **wæge** 'vorteilhaft', eigentlich von der Waagschale 'sich neigend, geneigt' (Lexer 3,634)¹²⁸ Es wäre besser, die Kûken 'unehelichen Kinder' kämen nicht ins Haus.¹²⁹ **goent** 'gehen'?

Vnd sūchent dann jr fæst¹³⁰ har für
 Das es vast nacht sy vor jr tür
 Der narren / kyrchwych man wol kennt
 lo wol vast nacht würt es genennt
 Man loufft dar affter¹³¹ vff den gassen
 Im moß¹³² / als solt man ymen fassen¹³³
 Welcher dann mag syn schœellig¹³⁴ gantz
 Der meynt er hab billich den krantz
 Von eym huß zū dem andern loufft
 Groß füllen er on bar gelt koufft
 Das selb dick wært noch mitter nacht
 Der tüfel hat das spiel erdacht
 So man solt sūchen selen heyl
 Das man erst dantz am narren seyl¹³⁵
 Mancher der füll dūt so vergessen
 Als solt er jn eym jor nit essen
 Vnd loßt sich nit benügen mit
 Das er sich füll biß metten zytt¹³⁶
 Verbottne spiß schadt dann nitt¹³⁷
 Man isßt die selb biß gegen tag
 Worlich ich das sprich / red / vnd sag
 Das wede Juden / Heyden / Datten
 Irrn glouben als schentlich bestatten
 Als wir die kristen wellen syn
 Vnd dūnt mit wercken kleynen schyn¹³⁸
 So wir jm anfang vnser andacht
 Zū rüsten erst dryg / vier / vaßnacht
 Vnd werden erst on synnen gar
 Das selb das wert dann durch das jar
 Brechen das houbt der vasten¹³⁹ ab
 Do mitt sie mynder krefften hab /
 Wenig sich zū der æschen nahen
 Das sie mit andacht die entpfahen
 Fœrchten die æsch die werd sie bitten
 Lieber wendt sie jr anlitt bschissen¹⁴⁰
 Vnd sich berœmen / wie eyn kol
 Des tüfels zeychen gfelt jn wol /
 Das zeichen gots / went sie nit han

und kramen dann ihr "Fäst" hervor,
 dass es fast Nacht sei vor ihrer Tür.
 Die Kirchweih der Narren kennt man wohl,
 sie wird mit gutem Grund "fast Nacht" genannt.
 Man läuft hin und her auf den Gassen,
 so, als sollte man einen Bienenschwarm fangen.
 Wer dann ganz verrückt sein kann,
 der meint, er habe den Siegerkranz verdient.
 Er läuft von einem Haus zum andern
 und kauft große Völlerei ohne Bargeld.
 Das dauert oft bis nach Mitternacht.
 Der Teufel hat dieses Spiel erdacht,
 wenn man sein Seelenheil suchen sollte,
 dass man erst am Narrenseil tanze.
 Mancher gibt sich so in der Völlerei hin,
 als sollte er ein Jahr lang nichts essen
 und genügt sich nicht damit,
 dass er sich vollstopft bis zur Mettenzeit.
 Verbotene Speise schadet dann nichts,
 man isst sie bis es hell wird.
 Wahrlich, ich spreche, rede und sage,
 dass nicht Juden Heiden, Tataren
 ihren Glauben so schändlich begraben
 wie wir, die Christen sein wollen
 und geben mit Taten nur kleinen Schein,
 wenn wir zu Beginn unsrer frommen Übungen
 uns erst drei, vier Fasnachts-Tage vorbereiten
 und verlieren erst ganz den Verstand.
 Das dauert dann das ganze Jahr hindurch,
 brechen das Haupt der Fastenzeit ab,
 damit sie weniger Kräfte hat.
 Wenige kommen, die Asche
 mit Andacht zu empfangen,
 fürchten die Asche werde sie beißen.
 Lieber wollen sie ihr Gesicht bescheißen
 und sich rühmen, wie ein Kohlenstrich,
 des Teufels Zeichen, ihnen wohlgefällt.
 Das Zeichen Gottes wollen sie nicht haben.

¹³⁰ fæst 'das Fasten, Fastenzeit' (Elsass Faßt) und 'Fest, Feier' (Elsass Faßt; Feßt)

Brant spielt mit dem Namen des Festes, das er oben faßnacht schreibt, dann vast nacht, später fastnacht.

¹³¹ dar affter 'hin und her' (Elsass)

¹³² moß 'Maß'. Im Elsass unterschied man Mōs 'Maßkrug' und Mëss 'Maßeinheit'.

¹³³ immen fassen 'einen Bienenschwarm einfangen', so im Elsass.

¹³⁴ schœellig, schellig 'rasend, toll', eigentlich 'schallend' (Lexer 2,69,2)

¹³⁵ narren seyl: die Leine, an der man den Narren hält wie einen Hund. Einen Verrückten darf man nicht frei herum laufen lassen. Bildlich: Der Fasnachtsnarr ist nicht mehr Herr seiner selber.

¹³⁶ metten zytt 'Mettenzeit: Zeit des Frühgottesdienstes, solange es noch dunkel ist.

¹³⁷ Unsicherheit, ab wann die Fastenpflicht beginnt. Die Narren sind der Meinung: erst mit der Mette am Mittwoch, bis dahin darf man verbotene Speise essen. Wie die folgenden Verse zeigen, halten sich manche aber auch nicht an diese Regel und schlemmen auch danach.

¹³⁸ "So lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.

" (Matthäus 5,15)

¹³⁹ ihren Anfang, den Aschermittwoch

¹⁴⁰ beschissen 'bescheißen', hier: 'mit Kohle beschmieren'

Mit Christo went sie nit erstan
 Die frowen gont dann gern zů strossen
 Das man sie dest baß künn bemossen^{141 142}
 Der kyrchen schonen ettlich nitt
 Sie louffen dryn / vnd durch die mitt
 Vnd dünt die frowen drynn beschmieren
 Das halt man für eyn groß hofieren¹⁴³
 Die wüst rott¹⁴⁴ / dünt den esel tragen¹⁴⁵
 Der sie die gantz statt macht vmb jagen
 So ladt man dann zů dantz vnd stechen¹⁴⁶
 Do muß man erst die sper brechen
 Vnd bringen narren recht zů samem
 Buren / hantwerck / dünt sich nit schamen
 Vnd nemen sich ouch stehens an
 Der mancher doch nit ryten kan
 Des würt mancher gestochen dick
 Das jm der hals bricht oder rüch /
 Das soll eyn hübscher schympff¹⁴⁷ dañ syn
 Dar noch füllt man sich dann mit wyn
 Von keyner vasten weiß man sagen
 Das wesen wært ob vierzehen tagen
 Die fast gantz vß / an ettlich enden
 Die karwüch dünt sie kum abwenden
 So kumbt man zů der bicht zů zyt /
 Wann man die hültzen tafflen lüt¹⁴⁸
 So vacht man dann den ruwen an
 Das man well morndes wider dran
 Dem narren seil me hengen noch
 Gon Emaus¹⁴⁹ ist vnß allen goch^{150 151}
 Die gwychten fladen vnß nit schmecken
 Das houbt das dünt man bald entdecken¹⁵²
 Es mag gar licht eyn wynd har fegen
 Er dünt den frowen die sturtz¹⁵³ ab wegen
 Die hangen an den næchsten heckend¹⁵⁴
 Die frowen went sich vngern decken
 Reytzen do mitt die mañ vnd knaben¹⁵⁵

Mit Christus wollen sie nicht auferstehen.
 Die Frauen gehen dann gern auf die Straße,
 dass man sie besser beschmutzen kann.
 Die Kirche schonen einige nicht.
 Sie laufen drinnen und durch die Mitte
 und beschmieren die Frauen drinnen.
 Das hält man für eine große Ehre.
 Die wüste Menge trägt den Esel,
 der sie durch die ganze Stadt rasen lässt.
 So lädt man dann zu Tanz und Turnier,
 da muss man zuerst die Lanzen brechen
 und Narren recht zusammenbringen.
 Bauern, Handwerker schämen sich nicht
 und nehmen auch am Turnier teil,
 von denen doch mancher nicht reiten kann.
 Da wird oft mancher vom Pferd gestochen,
 das der sich den Hals oder Rücken bricht.
 Das soll dann ein eine schöne Blamage sein.
 Danach füllt man sich dann mit Wein.
 Von Fasten weiß man nichts.
 Das dauert über vierzehn Tage
 bis ans Ende der Fastenzeit,
 Das Karwoche hält sie kaum ab.
 So kommt man zu der Beichte zu der Zeit,
 in der man mit hölzernen Tafeln läutet.
 So fängt man zu bereuen an,
 dass man morgens wieder noch
 mehr am Narrenseil hängen will.
 "Der Weg nach Emmaus ist uns allen zu steil.
 Die geweihten Oblaten schmecken uns nicht."
 Den Kopf entblößt man bald wieder.
 Es kann leicht ein Wind her fegen,
 der weht den Frauen die Kopftücher ab,
 die hängen an den nächsten Hecken.
 Die Frauen wollen sich nur ungerne bedecken
 und reizen damit die Männer und Knaben.

¹⁴¹ **bemossen** 'bemasen, beschmutzen'

¹⁴² mit Kohlestrichen

¹⁴³ **hofieren** 'wie am Fürstenhof behandeln'

¹⁴⁴ **rott** 'Rotte', eigentlich 'Truppe', dann 'wilder Haufen'

¹⁴⁵ **den esel tragen** 'Eselohren tragen, närrisch sein'. Oder Anspielung an eine Fabel, in der es Vater und Sohn es allen recht machen wollen: Mal reitet der eine, mal der andere, dann beide und am Ende tragen sie den Esel.

¹⁴⁶ **stechen** 'Lanzenstechen, Turnier'

¹⁴⁷ **hübscher schympff**, ironisch: 'eine ehrenvolle Niederlage'. Er hat ja am Turnier teilgenommen.

¹⁴⁸ Klappern an Stelle der Glocken, die in der Karwoche schweigen

¹⁴⁹ Lukas 24 "der Weg nach Emmaus" ist das Evangelium am Ostermontag.

¹⁵⁰ **goch** 'gäch, schnell', **Elsass gäch** auch 'steil' und 'zu rasch eintretend'

¹⁵¹ Wir haben keine Lust Ostern zu feiern.

¹⁵² Die Frauen trugen im Gottesdienst ein Kopftuch.

¹⁵³ **sturtz** 'Deckel eines Gefäßes, Kopfbedeckung', die man wie ein "gestürztes Gefäß" mit der hohlen Seite nach unten aufsetzt.

¹⁵⁴ natürlich nur eine Ausrede

Die narrenkapp sie lieber haben
 Das man die oren dar vß streck
 Dann das man sich mit stürzten deck
 Do mit so mag ich wol beschliessenun
 Wie wol ettlich hant drab verdriessen
 Das / wo man sũcht alleyn fastnacht
 Das nyemer druß wurt recht andacht
 Vnd wie wir schicken vnß zũ gott
 Loßt er vnß dick biß jn den dott
 Die narrenkapp hat angst vnd nott
 Vnd mag nit so vil rûwen han
 Das sie doch blib die fasten stan
 Man streiff sie jn der karrwoch an¹⁵⁶

Die Narrenkappe wollen die lieber haben,
 dass man die Eselohren heraus strecke,
 als dass man sich mit Schleiern bedeckt.
 Damit mit möchte ich nun zum Ende kommen,
 obwohl darüber einige verdrossen sind,
 dass man allein Fasnacht sucht,
 dass nimmer rechte Andacht draus wird.
 Und so, wie wir uns in Gott fügen
 lässt er uns oft bis in den Tod.
 Die Narrenkappe hat Angst und Not
 und kann gar nicht so viel Reue haben,
 dass sie die Fastenzeit über bestehen bleibt.
 Man setzt sie erst in der Karwoche ab.

¹⁵⁵ Auch im christlichen Abendland glaubte man, dass der pure Anblick weiblicher Haare in Mann die Begierde wecken könnte. Bis in die Mitte des 19^{er}-Jh. war es üblich, dass Frauen in der Kirche eine Kopfbedeckung trugen. So noch heute in den Ostkirchen.

¹⁵⁶ Sinn? Gemeint ist doch wohl: Man setzt die Narrenkappe erst in der Karwoche ab.